



# Rathaus

## Umschau

**Dienstag, 2. Juni 2020**

Ausgabe 102

[ru.muenchen.de](http://ru.muenchen.de)

*Als Newsletter oder Push-Nachricht  
unter [muenchen.de/ru-abo](http://muenchen.de/ru-abo)*

## Inhaltsverzeichnis

<b>Meldungen</b>	<b>2</b>
› Flyer zum Thema häusliche Gewalt: Hinsehen – Zuhören – Hilfe holen	2
› Öffentlichkeitskampagne zur fairen Nutzung geförderter Wohnungen	3
› Digitales Gespräch: Wie schützen wir die Vielfalt der Natur?	4
<b>Antworten auf Stadtratsanfragen</b>	<b>5</b>
<b>Anträge und Anfragen aus dem Stadtrat</b>	

# Meldungen

## **Flyer zum Thema häusliche Gewalt: Hinsehen – Zuhören – Hilfe holen**

(2.6.2020) Die Gleichstellungsstelle für Frauen nimmt mit einer Plakat- und Postkartenaktion das Thema „Häusliche Gewalt“ in den Fokus. Betroffene, Nachbarn, Bekannte und Verwandte sollen ermutigt werden, hinzusehen und aktiv zu werden.

„Wenn Sie selbst Gewalt erleben, wenn Sie Gewalt beobachten oder vermuten: Holen Sie Hilfe! Lassen Sie sich beraten! Für sich – für andere!“



Unter diesem Aufruf findet sich eine Liste von überwiegend Münchner Telefonnummern, die zum Teil rund um die Uhr beraten und Hilfe bieten.

Nicole Lassal, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt München: „Mit dieser Aktion soll deutlich gemacht werden, dass Gewalt nicht hingenommen werden muss und dass es Hilfe gibt. Die Gleichstellungsstelle für Frauen möchte deswegen Informationen zu Hilfe- und Unterstützungseinrichtungen in München breit streuen. Besonders froh sind wir über die Zusage der beiden großen Wohnungsbaugesellschaften GWG und Gewofag, die Plakate und Postkarten in ihren Häusern zu verteilen.“

Häusliche Gewalt ist ein Tabu, kommt aber leider trotzdem häufig vor – quer durch alle Bevölkerungsschichten. 40 Prozent der Frauen in Deutschland haben seit ihrem 16. Lebensjahr körperliche und/oder sexualisierte Gewalt erlebt. Frauen und Kinder erleben Gewalt vor allem im sozialen Nahraum, in ihrem Zuhause. Die häusliche Situation in Zeiten von wochenlangen Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen während der Corona-Krise, verbunden mit weiteren Belastungen wie der Schließung von Schulen und

Kitas sowie existentieller Sorgen und Nöte, erhöht das Gewaltrisiko in den Familien.

Bürgermeisterin Katrin Habenschadenden: „Seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie nehmen die Fälle von häuslicher Gewalt zu. Kinder und Frauen sind in der Regel die Leidtragenden. Die Gleichstellungsstelle für Frauen der Landeshauptstadt München bietet in solchen Fällen Hilfe und Unterstützung an – unbürokratisch und vertraulich.

Lydia Dietrich, Geschäftsführerin der Frauenhilfe München: „Durch die Covid-19 bedingte Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen und die damit verbundene Verengung des Aktionsradius ist es für Betroffene schwieriger geworden, sich mitzuteilen und Hilfe zu holen. Daher gilt noch mehr als bisher: Augen auf, aufmerksam sein, Hilfe anbieten und im Ernstfall die Polizei rufen. Wir, die Frauenhilfe, sind nach wie vor rund um die Uhr erreichbar.“

Die Plakate und Postkarten sowie Fotos können per Email an [gst@muenchen.de](mailto:gst@muenchen.de) von der Gleichstellungsstelle angefordert werden. Alle Infos finden sich auch auf der Internetseite [www.muenchen.de/gst](http://www.muenchen.de/gst).

**Achtung Redaktionen:** Bildnachweis für das Foto mit Bürgermeisterin Katrin Habenschaden und der Gleichstellungsbeauftragten Nicole Lassal: Michael Nagy/Presseamt München.

### **Öffentlichkeitskampagne zur fairen Nutzung geförderter Wohnungen**

(2.6.2020) „Fairplay im sozialen Wohnen“: Unter diesem Motto startet das Amt für Wohnen und Migration eine Öffentlichkeitskampagne. Mit einer Flyeraktion und Informationsoffensive soll gegenüber unrechtmäßigen Nutzungen im Bereich der geförderten Wohnungen sensibilisiert werden. Die Kampagne richtet sich primär an Menschen, die in geförderten Wohnungen leben beziehungsweise an Personen, die solche Wohnungen vermieten. In Zusammenarbeit mit den städtischen Wohnungsbaugesellschaften GEWO-FAG und GWG sowie weiteren interessierten Vermietenden soll das Thema in München weitere Aufmerksamkeit bekommen.

Sozialreferentin Dorothee Schiwy: „Obwohl die städtischen Wohnungsbaugesellschaften in den vergangenen Jahren viele Wohnungen gebaut haben, überwiegt die Nachfrage an bezahlbarem Wohnraum immer noch das Angebot. Umso wichtiger ist es, dass insbesondere geförderte Wohnungen von Mieterinnen und Mietern bewohnt werden, die dazu auch berechtigt sind. Mit der Kampagne wollen wir die Menschen sensibilisieren, wann geförderte Wohnungen zu recht bewohnt werden und wann nicht mehr.“ Ausgehend von dem großen Erfolg des Online-Meldeverfahrens zur Zweckentfremdung bei freifinanzierten Wohnungen, kann ab sofort auch unter [www.raum-fuer-muenchen.de](http://www.raum-fuer-muenchen.de) für den Bereich der geförderten Wohnungen ein konkret vermuteter Belegungsverstoß gemeldet werden. Der Anteil

der geförderten Wohnungen zum Gesamtbestand an Wohnungen in München beträgt etwa 10 Prozent.

Ein Belegungsverstoß liegt zum Beispiel vor, wenn nicht alle Personen einziehen, die eine Genehmigung für eine bestimmte Wohnung erhalten haben oder wenn innerhalb einer Familie die Wohnung an Angehörige weitergegeben wird. Auch die klassische Zweckentfremdung, wie beispielsweise eine gewerbsmäßige Vermietung, eine gewerbliche Nutzung oder das Leerstehenlassen einer Wohnung, stellt einen solchen Belegungsverstoß dar.

Kein Belegungsverstoß liegt hingegen vor, wenn Haushaltsangehörige nachträglich ausziehen oder sich das Einkommen nachträglich erhöht.

Flyer sind für Interessierte in der Stadtinformation im Rathaus oder auch in den Sozialbürgerhäusern erhältlich.

### **Digitales Gespräch: Wie schützen wir die Vielfalt der Natur?**

(2.6.2020) In der vorerst letzten digitalen Veranstaltung der Münchner Stadtbibliothek in Kooperation mit der Journalistengenossenschaft Riffreporter geht es am Welt-Umwelt-Tag am Freitag, 5. Juni, ab 18 Uhr um die Vielfalt der Natur: Was bedroht die Biodiversität – und wie können wir sie schützen? Dabei geht es um konkrete Fragen für den Alltag ebenso wie um die UN-Konferenz über den globalen Naturschutz, die 2021 stattfinden wird. Journalistin und Riffreporterin Katharina Jakob spricht mit Alexandra-Maria Klein, Professorin für Naturschutz und Landschaftsökologie an der Universität Freiburg, RiffReporter-Vorstand Christian Schwägerl sowie Thomas Krumenacker vom Umweltjournalismusprojekts „Die Flugbegleiter“. Interessierte können schon bei der Anmeldung Fragen stellen, während der Veranstaltung ist der Live-Chat offen für spontane Fragen.

Unter [www.muenchner-stadtbibliothek.de/riffreporter](http://www.muenchner-stadtbibliothek.de/riffreporter) wird um vorherige Anmeldung gebeten.

Die Veranstaltung wird mit ZOOM durchgeführt, die Installation des Programms ist nicht notwendig.



# Antworten auf Stadtratsanfragen

Dienstag, 2. Juni 2020

## **Durchsagen und Anzeigen für außerplanmäßige Ereignisse im ÖPNV zusätzlich in englischer Sprache**

Antrag Stadtrats-Mitglieder Professor Dr. Jörg Hoffmann, Dr. Michael Mat-  
tar, Gabriele Neff, Thomas Ranft und Wolfgang Zeilinhofer (FDP-Fraktion)  
vom 13.1.2020

## **Müll vermeiden – Wertstoffe nutzen V Biomüll sauber trennen**

Antrag Stadträtinnen Anna Hanusch und Sabine Krieger (Fraktion Die Grü-  
nen – Rosa Liste) vom 11.3.2020

**Durchsagen und Anzeigen für außerplanmäßige Ereignisse im ÖPNV  
zusätzlich in englischer Sprache**

Antrag Stadtrats-Mitglieder Professor Dr. Jörg Hoffmann, Dr. Michael Mat-  
tar, Gabriele Neff, Thomas Ranft und Wolfgang Zeilhofer (FDP-Fraktion)  
vom 13.1.2020

**Antwort Clemens Baumgärtner, Referent für Arbeit und Wirtschaft:**

In Ihrem oben genannten Antrag forderten Sie, dass bei der S-Bahn,  
U-Bahn, Trambahn wie auch im Stadtbusverkehr in München Durchsagen  
und Anzeigen für außerplanmäßige Ereignisse zusätzlich in englischer  
Sprache zu erfolgen haben.

Hierzu haben wir der Intention Ihres Antrages entsprechend Stellungnah-  
men der Münchner Verkehrsgesellschaft mbH (MVG) wie auch der DB Re-  
gio AG erbeten.

Ihr Einverständnis vorausgesetzt, teilen wir Ihnen auf diesem Wege zu Ih-  
rem Antrag Folgendes mit:

„Geschäftsbereich der MVG:

Der MVG als Verkehrsunternehmen in einer Großstadt mit internationalem  
Publikum ist bewusst, dass die Information ihrer Fahrgäste möglichst zwei-  
sprachig erfolgen sollte – vor allem bei außerplanmäßigen Ereignissen. In  
vielen Fällen ist das bereits heute schon so.

Bei planbaren Störungen wie beispielsweise Baustellen bieten wir unseren  
Fahrgästen heute bereits in den meisten Fällen Informationen auf Deutsch  
und in Englisch – sowohl in den entsprechenden Informationsfoldern als  
auch auf den Aushängen an den betroffenen Haltestellen (die zudem auch  
auf unserer Internetseite *mvg.de* zur Verfügung stehen) sowie in den  
Durchsagen in den Fahrzeugen im Zulauf auf die Baumaßnahme.  
Im aktuellen Störfall ist eine zweisprachige Information derzeit leider  
noch nicht möglich.

Das hat verschiedene Gründe:

So werden aktuelle Durchsagen in den Fahrzeugen von unseren Fahrerin-  
nen und Fahrern gemacht. In Einzelfällen informieren sie zweisprachig. Da  
aber Fremdsprachenkenntnisse kein Einstellungskriterium für unsere Fahr-  
erinnen und Fahrer sind, können wir eine Störungsdurchsage in Deutsch

und in Englisch nicht voraussetzen. Das gleiche gilt für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres MVG Betriebszentrums.

Dazu kommt:

Bei zu langen oder zu häufigen Durchsagen fühlen sich unsere Fahrgäste schnell auch gestört. Frequenz und Textlänge müssen also wohl dosiert sein. Die Lauftexte auf unseren elektronischen Anzeigern sind teils von der Zeichenzahl beschränkt. Zudem halten wir die Texte dort bewusst kurz, damit die Fahrgäste in der kurzen Wartezeit den Inhalt auch in Gänze erfassen können. Bei der Ergänzung um eine weitere Sprache würde sich der Informationsgehalt entsprechend verringern.

Bei planbaren Störungen informiert die MVG also bereits heute schon zweisprachig, für den aktuellen Störfall arbeiten wir daran, zweisprachige Durchsagen auf technischem Wege grundsätzlich möglich zu machen.

Geschäftsbereich der DB Regio AG und der DB Station & Service AG:  
Die Kommunikation von außerplanmäßigen Ereignissen – also Störungen des Betriebsablaufs und sich dadurch ergebende Abweichungen vom Regelfahrplan – findet über unterschiedliche Kanäle statt.

Diese unterscheiden sich im Kern in ‚Fahrgastinformation mobil/online‘, ‚Fahrgastinformation im Zug‘ und ‚Fahrgastinformation im Bahnhof/am Bahnsteig‘ und werden jeweils textuell/visuell oder akustisch ausgegeben.

Trotz identischer Informationsgrundlage variieren die technischen Möglichkeiten und machen eine Differenzierung der Fahrgastinformation notwendig:

#### 1. Fahrgastinformation mobil/online

- Textuell/visuell:  
Alle Verbindungsauskünfte erfolgen je nach Spracheinstellung der Apps auch in Englisch.

#### 2. Fahrgastinformation im Zug

- Textuell/visuell:

In den modernisierten Fahrzeugen werden visuelle Informationen zu Störungen (Haltausfälle, geänderte Endhalte, Verspätungsprognosen, etc.) standardmäßig in Deutsch und Englisch ausgegeben.

- Akustisch:  
Außerplanmäßige Ereignisse, die mit Vorlauf anstehen, können durch dafür explizit aufgenommene und in die Fahrgastinformationssysteme der Fahrzeuge aufgespielte englische Ansagen kommuniziert werden. Dies betrifft größere Baumaßnahmen und Sonderereignisse wie Großveranstaltungen, etc..

Ansagen im ad-hoc Fall, welche direkt im Zug durch den Triebfahrzeugführer oder von außen durch das ‚Kundeninformation-im-Störfall‘-Team erfolgen, sind leider nur in deutscher Sprache möglich, da hier in der Regel keine vorgefertigten Textbausteine eingesetzt werden und das Personal kurzfristige Ansagen zeitlich und mehrsprachig nicht leisten kann. Insbesondere würden diese in der Innenstadt (Stammstrecke) durch die kurzen Haltabstände unterbrochen werden und somit keine gute Hilfestellung bieten.

### 3. Fahrgastinformation im Bahnhof/am Bahnsteig

- Textuell/visuell:  
Auf den vorhandenen Anzeigern im Bahnhof/am Bahnsteig können visuelle Informationen aus Platzgründen nur in einer Sprache ausgegeben werden.
- Akustisch:  
Mit einer aktuell laufenden Umstellung auf eine neue Technik können Standardansagen zu Gleiswechsel, Zugausfall und Verspätung auch auf Englisch ausgegeben werden.

Analog zu den ad-hoc Ansagen im Zug gilt auch hier, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ansagezentrum der DB Station & Service AG situativ individuelle und spontane Ansagen am Bahnsteig nicht mehrsprachig umsetzen können.

Aufgrund der bereits oben genannten technischen und kapazitiven Rahmenbedingungen sind Ad-hoc Ansagen im Zug und am Bahnsteig mehrsprachig aktuell leider nicht umsetzbar. Jedoch wird am Bahnsteig über ‚Standard‘-Fälle mit dem Einsatz neuer Technologien künftig auch in Englisch informiert. Ebenso soll perspektivisch für künftig eingesetzte ‚Text-To-Speech‘-Technologien, also die automatisierte Sprachausgabe





auf Basis eingegebener Texte, eine Übersetzungsfunktion entwickelt werden. Ein zeitlicher Horizont ist aktuell allerdings noch nicht eingrenzbar.“

Um Kenntnisnahme von den vorstehenden Ausführungen der MVG und der DB Regio AG wird gebeten. Wir gehen davon aus, dass die Angelegenheit damit abgeschlossen ist.

**Müll vermeiden – Wertstoffe nutzen V****Biomüll sauber trennen**

Antrag Stadträtinnen Anna Hanusch und Sabine Krieger (Fraktion Die Grünen – Rosa Liste) vom 11.3.2020

**Antwort Kommunalreferentin Kristina Frank:**

Nach § 60 Abs. 9 GeschO dürfen sich Anträge ehrenamtlicher Stadtratsmitglieder nur auf Gegenstände beziehen, für deren Erledigung der Stadtrat zuständig ist. Der Inhalt Ihres Antrages betrifft jedoch ein laufendes Geschäft des Eigenbetriebes, dessen Besorgung nach Art. 88 Abs. 3 Satz 1 Gemeindeordnung (GO) i. V. m. der Betriebssatzung des AWM der Werkleitung obliegt. Eine beschlussmäßige Behandlung der Angelegenheit im Stadtrat ist daher rechtlich nicht möglich.

Zu Ihrem Antrag vom 11.3.2020, in dem Sie bitten, automatische Detektionssysteme für Fremdstoffe an den Müllfahrzeugen des AWM anzubringen, damit auch tieferliegende Fremdstoffe im Biomüll erkannt werden können, teile ich Ihnen Folgendes mit:

Der AWM hat derzeit 12 Qualitätskontrolleurinnen und -kontrolleure im Einsatz. Diese kontrollieren stichprobenartig die Müllgefäße und halten fest, wie stark der Müll mit nicht kompostierbaren Fremd-/Schadstoffen verschmutzt ist. Dabei verteilen die Qualitätskontrolleure gelbe und rote Karten, Aufkleber und entsprechendes Informationsmaterial, je nachdem, wie viele Schadstoffe zu sehen sind. Mit den gelben Karten werden die Tonnennutzerinnen und -nutzer auf die Schadstoffe beziehungsweise die schlechte Mülltrennung aufmerksam gemacht und es wird darauf hingewiesen, den Biomüll sauber, ohne Fremdstoffe, zu sortieren. Bei den roten Karten wird die Tonne nicht geleert und die Tonnennutzerinnen und -nutzer haben die Tonne entweder neu zu sortieren oder die Tonne kostenpflichtig als Restmülltonne entleeren zu lassen.

Aktuell findet die AWM-Bioabfallkampagne „Plastik raus aus der Bio-tonne!“ statt. Die Arbeit der Qualitätskontrolleurinnen und -kontrolleure ist ein wichtiger Bestandteil dieser Kampagne. Seit 2015 konnten mit öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen, wie Veranstaltungen, Infoständen im Stadtgebiet, Verteilung von Bio-Eimern zur Sammlung des Bioabfalls in der Küche, Pressearbeit und soziale Medien (um nur die wichtigsten Maßnahmen zu nennen) die Bevölkerung für das Thema „Bioabfall“ sensibilisiert und die Fremd- und Störstoffe reduziert werden.

Die Abteilung Entsorgungsdienstleistungen des AWM hat sich vor der Einführung dieser Maßnahmen auch umfassend über Detektoren informiert und steht mit anderen Kommunen im regelmäßigen Austausch. Die Detektoren können nicht kompostierbare Fremdstoffe und hier vor allem Metalle im Biomüll erkennen und gewährleisten so eine gewisse standardisierte Vergleichbarkeit, in dem diese Metalle ein Hinweis auf weitere Verunreinigungen sein können.

Die Kosten dieser Detektionssysteme belaufen sich allerdings auf einen mittleren fünfstelligen Eurobetrag pro Fahrzeug. Der AWM hat aktuell 144 Müllsammelfahrzeuge in der Hausmüllentsorgung im Einsatz. Aufgrund der integrierten Abfuhr, das heißt dasselbe Fahrzeug fährt im Wechsel Restmüll beziehungsweise Bioabfälle und PPK-Abfälle im 14-täglichen Wechsel, müssten alle 144 Fahrzeuge mit den Detektoren ausgestattet werden.

Aufgrund der hohen Anforderungen an die Entsorgung einer Großstadt (unter anderem hohe Standplatzdichte, Wartungsaufwand der Fahrzeuge) und die mit den Detektoren verbundenen Kosten, hat sich der AWM vorerst für die Einführung von Qualitätskontrolleurinnen und -kontrolleuren entschieden und dies mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Das Programm wird ständig weiterentwickelt und die Veränderungen in der Qualität des Abfalls werden durch Tests und Proben laufend untersucht.

Die Qualitätskontrolleurinnen und -kontrolleure nehmen somit eine Schlüsselrolle für die Qualität des Bioabfalls ein. Da sie oftmals zuvor in der regulären Müllabfuhr tätig waren, können sie ihre zumeist langjährige praktische Erfahrung einbringen. Der AWM ist darüber hinaus in der Lage ein sinnvolles Beschäftigungsverhältnis für gesundheitlich eingeschränkte Mitarbeiterinnen anzubieten.

Selbstverständlich hält sich der AWM aber auch im Hinblick auf technische Innovationen auf dem Laufenden und beobachtet das aktuelle Marktgeschehen, um gegebenenfalls geeignete technische Neuerungen auch in München zu testen und einzuführen.

Um Kenntnisnahme von den vorstehenden Ausführungen wird gebeten. Wir gehen davon aus, dass die Angelegenheit damit abgeschlossen ist.

# Anträge und Anfragen aus dem Stadtrat

Dienstag, 2. Juni 2020

## **Smart City der Zukunft**

### **Corona-Krise nutzen und die Digitalisierung vorantreiben!**

Antrag Stadtrats-Mitglieder Sabine Bär und Manuel Pretzl (CSU-Fraktion)

## **Verschwendet München wertvolles Trinkwasser?**

Anfrage Stadtrat Rudolf Schabl (Fraktion ÖDP/FW)

Herrn  
Oberbürgermeister  
Dieter Reiter  
Rathaus  
80331 München

Stadtrat Manuel Pretzl  
Stadträtin Sabine Bär

## **ANTRAG**

02.06.2020

### **Smart City der Zukunft Corona-Krise nutzen und die Digitalisierung vorantreiben!**

Der Stadtrat möge beschließen:

Die Verwaltung wird aufgefordert, den Grad der Digitalisierung zu evaluieren und die gemachten Erfahrungen, insbesondere während der Corona-Krise für die Smart City der Zukunft einzubeziehen.

#### **Begründung:**

Bereits seit Langem existieren Projekte zur Etablierung der Smart City München. Diese gilt es auszuweiten, denn die Digitalisierung spielt bei der Aufrechterhaltung der Verwaltungstätigkeiten sowie der Beschulung von Kindern und Jugendlichen während der Corona-Krise eine bedeutende Rolle. Sie ist Teil der Krisenbewältigung. Wichtig ist, Stärken und Schwächen der schnell eingeführten Systeme und Ansätze zu evaluieren und zu analysieren. So waren z.B. die Schulen und Hochschulen noch nicht in ausreichendem Maße auf digitales Lernen vorbereitet, auch die Stadtverwaltung oder die Gastronomie/Hotellerie mussten in Sachen E-Commerce umdenken. Das sind nur wenige Beispiele für eine Vielzahl an Bereichen, in denen eine stärkere Digitalisierung nötig ist. Die gemachten Erfahrungen sind Wegweiser für die Smart City der Zukunft. Wie sieht die digitale Stadt München in den Bereichen Handel, Gastronomie, Schule, Verwaltungsservices etc. aus? Wie können die Bereiche auch während einer Gesundheitskrise bestehen? Dies sollten Leitfragen im Rahmen der Digitalisierungsstrategie der Landeshauptstadt München sein.

Initiative:  
Manuel Pretzl, Stadtrat  
Fraktionsvorsitzender

Sabine Bär  
Stadträtin



An den Oberbürgermeister  
der Landeshauptstadt München  
Herrn Dieter Reiter  
Rathaus, Marienplatz 8  
80331 München

München, 02.06.2020

**Anfrage:  
Verschwendet München wertvolles Trinkwasser?**

Trinkwasser ist unser kostbarstes Gut. Die Landeshauptstadt München hat vor allem dank weitsichtiger und intelligenter Entscheidungen in der Vergangenheit das Privileg, über Trinkwasser in ausreichender Menge und in hervorragender Qualität zu verfügen. In vielen Teilen dieser Erde – auch in vielen Regionen Deutschlands – stellt sich die Situation ganz anders dar.

Aus diesen Gründen erscheint es geradezu grotesk, dass das Münchner Trinkwasser auch zur Grobwäsche, zum Putzen und sogar für die Toilettenspülung eingesetzt wird.

In Zeiten des Klimawandels, der auch mit zunehmender Trockenheit in Mitteleuropa einhergeht, sollten deshalb zukunftsorientierte Methoden zum Wassersparen geprüft und verwirklicht werden. Dies gilt vor allem für die Landeshauptstadt München, der durch die anstehenden Bebauungspläne mit vielen Neubauten alle Möglichkeiten offenstehen.

**Daher fragen wir den Oberbürgermeister:**

1. Inwieweit wird bei Neubauvorhaben sowohl bei Bebauungsplänen als auch Vorhaben nach §§34 und 35 BauGB dafür gesorgt, dass das wertvolle Münchner Trinkwasser eingespart wird?
2. Werden bei Vergaben städtischer Grundstücke Konzepte zur Einsparung von Trinkwasser verlangt bzw. bewertet?
3. Gibt es ein Konzept für die Wasseraufbereitung bei Flachdächern, wie sie in vielen Bebauungsplänen geplant sind (Regenwasser)?
4. Gibt es Überlegungen, sogenanntes Grauwasser (fäkalienfreies, gering verschmutztes Abwasser, das beim Duschen, Baden, Händewaschen entsteht) dem Kreislauf innerhalb eines Gebäudes oder einer Wohnanlage wieder zuzuführen (z. B. Toilettenspülung)?
5. Gibt es Zahlen aufgrund von Studien oder Schätzungen, wieviel kostbares Trinkwasser in der Landeshauptstadt München durch Verwendung von aufbereiteten Regen- und/oder Grauwasser eingespart werden könnte?

Initiative:  
Rudolf Schabl  
Stadtrat